in seiner Schrift veröffentlichten Sturmflutlieder durchaus keine Dichtung im Sinne freier Erfindung und künstlerischer Gestaltung darstellen. Es sind Erlebnisberichte, die von den Verfassern in Verse gebracht sind und deshalb ähnlichen Urkundenwert besitzen wie die ebenfalls unmittelbar nach den schweren Ereignissen von Behörden aufgezeichneten Feststellungen und die damaligen Sonderschriften oder Buchabschnitte entsprechenden Inhalts.

Den stärksten Eindruck auf den Leser machen das Lied „Nye Tüdinge“ von Leve Johannssen, das „Klage Leedt“ des Küsters Lobbe Obbesen und das 36 Strophen umfassende „Klageleedt“ des Pastors Mumme Harrsen „tho Ilegroff im Strande“. Ergreifend ist auch das mitgeteilte „Gebeth in Wassersnoth“ auf Seite 18.

Für seine Arbeit, die leider nur als Privatdruck erschienen ist und nicht durch den Buchhandel vertrieben wird, haben die Kieler Universitätsbibliothek und die Königliche Bibliothek in Kopenhagen das meiste Material geliefert. Es ist dem Verfasser zu danken, daß er erstmalig in dieser Schrift in abwägender Zusammenstellung die wesentlichen Veröffentlichungen über die Sturmfluten seit dem 17. Jahrhundert bis auf die Gegenwart gebracht hat.

Außer für die guten Bilder, die dem Heft beigegeben sind, wird der Leser dem Verfasser auch dankbar sein für folgende Mitteilung in den abschließenden Betrachtungen auf Seite 29: „In den heimischen Reimberichten über die unheilvollen Überflutungen vor drei bis vier Jahrhunderten spielt nach mittelalterlichem Vorbild die Vorstellung von einem Gottesgericht eine bedenkliche Rolle. Allmähliche Bodensenkung und andere Naturvorgänge waren einst selbst gelehrten Leuten unbekannte Begriffe. Die zu unserer Freude in gar nicht so geringer Anzahl erhaltenen Kircheneinrichtungsstücke aus untergegangenen Gotteshäusern bezeugen das Gegenteil jener angeblich unchristlichen Gesinnung. Religiös eingestellte Gemeinden haben in der Ausschmückung ihrer Kirchen geradezu miteinander gewetteifert. Man prüfe daraufhin nur einmal den Kreis-Husum-Band der ‚Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein‘, den 1939 der Deutsche Kunstverlag, Berlin, herausbrachte! So ist es doppelt bedauerlich, daß noch um 1900 Balladenverfasser Vergeltungsmotive verwendeten.“

Die kleine Schrift ist für 3,30 DM bei Dr. Klaus Witt, Flensburg, Stuhrs Allee 19, zu beziehen.

Kiel

Johann Schmidt

Zeitschriftenschau

In den Berichtsjahren 1956/57 erschienen in den verschiedenen Zeitschriften der wissenschaftlichen Gesellschaften und Heimatvereinigungen unseres Landes eine Reihe von Aufsätzen, die für die schleswig-holsteinische Kirchengeschichte von besonderem Interesse sind.

In der *Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* Bd. 80, 1956, würdigt *Alexander Scharff* in einem Nachruf Otto Scheel (S. 11 ff.), in früheren Jahren zeitweise der Erste Vorsitzende unseres Vereins, und *Friedrich Lange* den ebenfalls zum Vorstand gehörigen Otto Kähler (S. 17 ff.).

Im Zusammenhang mit seinem Aufsatz „Rodung und Wüstung an und auf den Bungsbbergen“ behandelt ebendort S. 29 ff. und im folgenden Band der Zeitschrift (Bd. 81, 1957, S. 31 ff.) *Wilhelm Koppe* in neuer Sicht die Entstehung der Kirchspiele Ostholsteins im Oldenburg-Eutiner Gebiet. – Ähnliche Fragen berührt *Hans Joachim Kuhlmann*, aus seiner Kieler Dissertation schöpfend, in einem Aufsatz „Mittelalterliche Wüstungen der Landschaft Angeln“, (Bd. 81, 1957, S. 63 ff.).

Ein gründlicher Aufsatz von dem bereits durch seine Dissertation „Bistum und Stadt Lübeck um 1300“ (Lübeck 1956) mit dem kirchlichen Prozeßwesen des Mittelalters vertrauten Jürgen Reetz behandelt in der *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 36, 1956, S. 7 ff. „Die Prozesse um den Priester Johann van der Helle (1362-1367)“ und gibt einen Einblick in die Perversion der Rechtsprechung an der römischen Kurie im Zusammenhang mit dem von der Stadt Lübeck und dem Pfarrer von Borby (Kreis Eckernförde) durchgeführten Streit.

Eine Zusammenfassung seiner 1950 vorgelegten Dissertation gibt Martin Urban unter dem Titel „Das mittelalterliche Chorgestühl in der Klosterkirche zu Preetz“, *Nordelbingen*, Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck, Bd. 24, 1956, S. 20 ff. In der gleichen Zeitschrift bringt Wolfgang Teuchert eine Abhandlung über „Die Rekonstruktion von Gudewerds Altar in Kappeln“, S. 41 ff.

In den Monatsheften *Schleswig-Holstein*, 8. Jahrgang, 1956, wird auf S. 364 ff. von Emmy Schneider in „Die Kunst des Orgelbauers“ die Geschichte des Orgelbauergeschlechtes Marcussen in Apenrade behandelt.

Aus der erfreulich großen Reihe der in Schleswig-Holstein erscheinenden Jahr- und Heimatbücher einzelner Landschaften, Städte und Kreise sind folgende Beiträge zu vermerken: Im *Steinburger Jahrbuch*, 1957 erstmalig veröffentlicht, von Otto Voß, dem Verfasser einer noch leider ungedruckten Dissertation über die Geschichte des Klosters Itzehoe zur Siebenhundertjahrfeier des Klosters ein kurzer Abriß unter dem Titel „Vor 700 Jahren entstand das Kloster in Itzehoe“, S. 17 ff.; im *Jahrbuch für die Schleswigsche Geest*, 5. Jahrgang, 1957, von Jens Nydahl „Weihnachtsfeier auf der Geest um die Jahrhundertwende“, S. 64 ff.; und von Janne Jacobsen „Peter Paulsen, Küster und Schullehrer in Medelby 1804-1845“, S. 47 ff.; sowie vor allem von Hans Beyer „Recht, Volk und Obrigkeit in der schleswig-holsteinischen Erhebung 1848/49. Nach Briefen an oder von Chr. Christiansen (Medelby), Gräfin Ida Hahn-Hahn, H. Hansen (Viöl), Claus Harms, L. Lorentzen (Adelby), Bischof Martensen (Kopenhagen) und N. J. E. Nielsen (Schleswig)“, S. 74 ff.; in dem *Jahrbuch der Heimatgemeinschaft des Kreises Eckernförde*, 14. Jahrgang 1956, von Johannes Häder „Die Wallfahrtskapelle St. Jürgen in Gettorf“, S. 238 ff.; im *Heimatkundlichen Jahrbuch für den Kreis Segeberg*, 1956, G. E. Hoffmann über „Ländliche Archivpflege“, S. 20 ff., und Rudolph Jacoby „Otto Flath – der Schöpfer neuer Kirchenkunst“, S. 85 ff.; im *Jahrbuch des Angler Heimatvereins*, 20. Jahrgang, 1956, von Otto Achelis „Aus der Geschichte der Schleswiger Domschule 1682-1721“, S. 104 ff.

Erwähnenswert ist ferner im *Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe*, Bd. 31, 1956, der Aufsatz von Hans Beyer, „Nordfriesland und Eiderstedt im Kampf gegen die ‚Aufklärung‘. Die Rolle der Bauern und Handwerker im Streit um die Adlersche Agende und um den Abbruch der Husumer Marienkirche“, S. 93 ff., und von F. H. Hamkens „Das Eckengeld, eine Untersuchung über die Herkunft einer Schatzungsquote für die Kirchenumlage“, S. 119 ff.; in der *Zeitschrift für Landeskunde und Heimatpflege Dithmarschens*, N. F. Jahrgang 1956, „Das Leben des Neocorus“ (Johann Adolphi), eine Probe aus der Einleitung der Neocorus-Übersetzung von Friedrich Pauly, S. 12 ff.; in der Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein und Hamburg *Die Heimat*, 63. Jahrgang, 1956, von Theodora Holm „Kriegsnöte im Spiegel alter Eutiner Kirchenbücher“, S. 147 ff.; von Fritz Seefeldt „Zur 800-Jahrfeier der Stadt Lütjenburg vom 1. bis 8. Juli 1956, Lütjenburger kirchliche Jubiläen“, S. 121 ff.; von Heinrich Schütt „Aus dem Hansühner Kirchenbuch“, S. 238 f.; von Horst Appuhn „Johann Christian Jürgensens Lutherrelief. Ein

altes Kunstwerk im Zeitalter der Romantik“ im Schleswiger Dom, S. 97 ff.; von *Joh. Paulsen* „Das Mausoleum der Eutiner Bischöfe im gotischen Chor des Lübecker Domes“, S. 152 ff.; *ders.* „Das Verhältnis der Familien Voß und Claudius in ihren späteren Tagen“, beruhend auf dem Gegensatz in religiösen Fragen, S. 168 ff.; *ders.* „Das Ringen um die Nachfolge des Fürstbischofs August Friedrich im Jahre 1705“, S. 175 ff.

Im *Breklumer Volkskalender für das evangelische Haus*, 1956, Jahrgang 74, steht „Eine Erinnerung an Propst Lorentzen“ (St. Nikolai, Kiel), nacherzählt von G. Horstmann, S. 88 u. 110 ff.

Kiel

Walter Göbell

NACHTRAG

Zu unserem Bedauern ist in dem Aufsatz von Pastor i. R. D. Dr. Wilhelm Jensen, Die Rendsburger Schulordnung von 1729, in Band 14 der Beiträge und Mitteilungen (S. 17-35) auf S. 26 in § 4, Abs. 2 ein Satz ausgefallen. Wir geben diesen Absatz noch einmal in vollem Wortlaut wieder:

Ferner werden die Praeceptores durch gnädigen Beistand des Höchsten dahin sehen, daß sie durch offenbare Werke des Fleisches als unzeitigen Zorn, Neid und andere sündliche Affecten die zarte Jugend nicht ärgern, sondern die Donnerworte: „Wehe dem, der Ärgernis gibet“, stets vor Augen haben. Zu solchem Ärgernis gehören alle unzüchtige Redensarten, Aufziehung der übrigen Collegen und der Eltern, Prostituirung wegen der natürlichen Gebrechen etc.